

Predigt am Sonntag Jubilate (08.05.2022)

in Kaiserslautern

1. Mose 1, 1-4a. 26-28. 31a; 2, 1-4a

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

- 1,1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.**
- 2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.**
- 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.**
- 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. [...]**
- 26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.**
- 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.**
- 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. [...]**
- 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. [...]**
- 2,1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.**
- 2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.**
- 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.**
- 4 Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.**

Du unser Gott und Herr, bring uns zum Staunen über das, was du tust. Und lass uns aus solchem Staunen gar nicht wieder herauskommen. Darum bitten wir im Namen Jesu!

Liebe Gemeinde,

Einleitung:

wenn vermeintliche Sicherheiten anfangen zu schwanken wie ein Baum, in den der Sturm hineinfährt, und der droht, entwurzelt zu werden, - worauf ist dann Verlass?

wenn ich dringend einen Halt brauche, der mir Sicherheit gibt - wo ist dann der Ort, wo ich stehenbleibe, und wo ich sagen kann: „Hier bin ich wieder sicher, hier gewinne ich Halt, hier werde ich getragen!“?

Auf der Suche nach solcher Verlässlichkeit haben wir heute dieses starke Wort: Das Wort vom Anfang, ganz am Anfang der Heiligen Schrift. – Ohne denen zu nahe treten zu wollen, die einen anderen Glauben haben, - ich finde, dieses Wort vom Anfang hat etwas Zeitloses, etwas Allgemeingültiges, etwas Universales.

Und so musste ich am Anfang des Studiums recht bald diesen ersten Satz der Bibel und auch noch die folgenden auswendig lernen – in der Sprache, in der sie einmal aufgeschrieben wurden – hebräisch nämlich- , und das klingt dann ungefähr so: „bereschit bara elohim et haschamajim we-et haaretz. We-haaretz hajetah tohuwabohu“

(βερεσχητ βαρα ελοηιμ ετ ηασχημαφιμ ωε-ετ ηααρετζ. Ωε-ηααρετζ ηαφεταη τοηυωαβοηυ...)

Schon diese exotisch klingende Sprache macht uns bewusst: Worte aus einer anderen Kultur und einer anderen Zeit. Und dennoch: Damals wie heute - Worte über diese unsere eine Welt.

Grundlegend ist dieses Anfangs-Wort; diese ersten Worte der Heiligen Schrift, grundlegend im wahrsten Sinne des Wortes: Es ist Gott, der den Grund legt für die Welt, und für das Leben darin: „**Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.**“

Und so versuchen wir, diesen überschaubaren Abschnitt nachzuerzählen, dieses grundlegende und starke Wort vom Anfang. Möge es uns geschenkt werden, dass wir am Ende Wichtiges - Verlässliches gewinnen – und unsere Suche nach einem festen Grund ans Ziel gelangt!

Unsere Nacherzählung kann ein kleines Büchlein werden, mit zwei Kapiteln:

Kapitel 1:

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ – Es ist, als würden wir Gott über die Schulter schauen! Ihm zusehen bei seinem Handwerk. Gott als „Handwerker“, auch wenn es seltsam klingt, doch so wird es richtig anschaulich, ganz konkret und ganz handfest. – Also schauen wir Gott über die Schulter, und da sehen wir:

Wie er schafft – Wie er segnet – Wie er ruht.

1a Wie Gott schafft

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ – Da haben wir im Hebräischen für das Wort „schaffen“ das Wort „bara“. – „bara“ – wo wir dieses Wort in der Bibel finden, da tut Gott etwas. Bei dem, was Menschen tun, suchen wir vergeblich nach dem Wort „bara“. Das bedeutet: **So, wie Gott schafft, kann nur er** ins Leben rufen: Licht und Finsternis, Tag und Nacht, Wasser und Festland, Sonne und Mond, Baum und Gras, Pflanze und Tier, und schließlich den Menschen, als Mann und Frau. Gottes Schaffen ist und bleibt einzigartig! – Hier ist schon der himmelweite Unterschied angelegt, zwischen Gott und Mensch: Gott erschafft alle Dinge, alles Vorfindliche, aus dem Nichts. Wir Menschen aber arbeiten immer mit dem, was schon da ist – was „geschaffen“ ist.

An dieser Stelle können wir Menschen andocken, wenn wir von der sog. **„Nachhaltigkeit“** reden. Die Nachhaltigkeit hat Konturen bekommen, in unserer Zeit und Welt. Dass wir Menschen in unserem Tun und Verhalten mit unbegrenztem Nachschub rechnen, das ist fragwürdig geworden. Bei all dem, was wir täglich nutzen und verbrauchen, müssen wir den Wert des Anvertrauten ganz neu schätzen lernen. Dazu gehört auch die Frage, durch welche Brille wir das Anvertraute betrachten: Ist es nur die ökonomisch- finanzielle Brille? Müssen nicht andere Überlegungen viel stärker zum Zuge kommen? – Nur kleines Beispiel dafür: Neulich ging unser Rasenmäher kaputt. Ich brachte ihn in die Werkstatt. Dann kommen die Fragen: *Was kostet das Ersatz-Teil? Wieviel kostet der Arbeitslohn? Es muss gar nicht lange dauern, bis die Frage im Raum steht: „Was ist, wenn die Reparatur teurer wird als ein „Neuer“?“* – Da haben wir schon die finanzielle Brille auf, und wenn es dabei bleibt, entscheidet an dieser Stelle der Geldbeutel. Aber werden wir damit der Sache gerecht? Haben wir hier richtig gerechnet, wenn es um den Wert dessen geht, was doch Gott allein schaffen kann, und was uns Menschen anvertraut ist? Denn wo bleibt der Rest des Rasenmähers, der nicht kaputt ist und doch noch zu gebrauchen ist? Müssen wir das nicht ganz anders einschätzen, müssen wir das nicht mehr wertschätzen?

1b Wie Gott segnet

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“ (Vers 27) Wenn wir Gott weiter über die Schulter schauen, dann ist es, als würden wir in den Spiegel schauen. Der Mensch ist da, und damit Gott und Mensch, und es beginnt die „Beziehungs-Kiste“. Was steht am Anfang der Beziehung zwischen Mensch und Gott? Da sehen wir – nein, anders -: wir hören!, wie Gott den Menschen anspricht, und ihn segnet: **„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“** Göttlicher Segen wird auf den Menschen gelegt, und auf sein Tun.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie sich an dieser Stelle bei manchen – vielleicht sogar bei vielen! - innerer Widerspruch regt. Binnen Sekunden! (Mich selbst will ich da gar nicht ausnehmen!) - Innerer Widerspruch, der sich äußert in dem Reflex: *Da haben wir's doch!! Ist das nicht der Freibrief dafür, dass Menschen mit dem Anvertrauten tun und lassen, was sie wollen und wie sie es wollen?* – Es ist wohl wahr: Die Sache, um die es hier geht, wird sehr leicht falsch oder einseitig verstanden. Hier müssen wir Gottes Schaffen und Gottes Segnen ganz eng beieinander sehen. Dürfen das nicht auseinanderreißen. Die Verbindung zwischen Gott und Mensch, die eben gerade auch in der grundlegenden Beziehung besteht: Dass Gott der ist, der geschaffen hat – und dass der Mensch mit dem arbeitet, was geschaffen ist. Wir können es auch anders sagen: Gott besitzt, der Mensch nutzt. Gott vertraut uns seinen Garten an, dass wir ihn bebauen und bewahren.

1c Wie Gott ruht

„Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.“

Das ist das Dritte. Wir sehen, wie Gott ruht.

Kennst du sie auch, diese braunen Hinweisschilder am Straßenrand, die auf eine Sehenswürdigkeit am Rande der Strecke aufmerksam machen? Nicht selten kommt dann bald ein Parkplatz, der auf einer Anhöhe zum Zwischenstopp einlädt. Von hier aus hast du dann eine richtig gute Aussicht!

Wenn wir jetzt Gott über die Schulter schauen, dann ist es, als säßen wir neben ihm auf der Bank und genießen mit ihm die Aussicht. Die Aussicht auf sein Werk. Gott überblickt, was er geschaffen und gesegnet hat, und wir mit ihm.

Liebe Gemeinde, damit schließt das erste Kapitel „Vom Anfang“. Und angefügt sei, dass Gott genau auf dieser Linie mit der Welt und mit den Menschen weiterfahren wollte. „... **und siehe, es war sehr gut.**“ – Dieses Qualitätsurteil sollte weiter gelten, es sollte Bestand haben, indem der Mensch das Anvertraute nutzt und bewahrt, unter Gottes segnenden Händen.

Kapitel 2:

Es ist zunächst jammerschade, dass wir nun doch noch eine neue Seite aufschlagen und ein zweites Kapitel nacherzählen müssen. Ein dunkles Kapitel, aber: Mit Licht am Horizont!

Dunkel wird es, wo die Menschen Gottes Wort und seinen Segen in den Wind schießen. Da wird die Beziehung zu Gott gestört. Und immer wieder kommt sie hoch, die eine Frage, noch im Paradies kriegen die Menschen sie zu hören, und endlos auch danach präsentiert sie sich, bis heute, in immer neuer Gestalt – die Frage: „*Ja, sollte Gott wirklich gesagt haben?*“

So dauert es gar nicht lange, bis in dem gottgegebenen und gottgewollten Garten die dunklen Ecken und Winkel entstehen, bis die Dinge sich zum Bösen wenden, und wo es aus und vorbei ist mit dem, dass alles „sehr gut“ ist. - Chaos und Durcheinander entsteht. Bis hin zu Mord und Totschlag. Ab jetzt ist das „Tohuwabohu“ von Menschen gemacht. Tragödien und Katastrophen, Krieg und Blutvergießen. – Immer wieder gerät unsere Welt in Unordnung, im Großen wie im Kleinen.

Doch all denen, die jetzt Vogel-Strauß-Politik betreiben, die den Kopf in den Sand stecken wollen, und die sagen: „Es ist doch sowieso schon alles zu spät!“, all denen möchte ich zurufen und sagen: All die dunklen Ecken und Winkel des Landes haben Gott keine Ruhe gelassen! Gott hat nicht aufgegeben, und so setzt er am Ende alles auf die eine Karte: Er sendet Jesus, seinen Sohn, in diese Welt. Mit ihm segnet er uns nun. Das Wort „segnen“ kommt vom lateinischen Wort „signare“ – und das bedeutet: „bezeichnen“. In der Taufe sind wir mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet worden. Verbunden worden sind wir also mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Und nun ist er es, Jesus, der auch uns der neuen Schöpfung Gottes entgegenträgt. Das ist geschehen durch sein Kreuz und seine Auferstehung!

Schluss:

Wir kommen da also auch drin vor, in diesem zweiten Kapitel. Und hier und jetzt, im Gottesdienst, erfüllt sich das, dass auch wir „in Christus“ sind! -Hier darfst du ruhen – ausruhen, in Gott. Heute ist unser „Schabbat“, unser Tag der Ruhe. Wir setzen den Blinker und verlassen die Autobahn des Alltags. Denn da ist er, unser Parkplatz auf der Anhöhe, und wir hören und schmecken, was Gott auch heute wieder für uns werden lässt. So ist Gott bis heute nicht am Ende, mit seiner Schöpfung, auch nicht mit dir, auch nicht mit mir!

Wir hören auf sein Wort, das uns von der Sünde losspricht. Wir empfangen ihn am Altar. Es lässt Gott einfach keine Ruhe, er kommt, er ist sich nicht zu schade, und er räumt auf mit meinem „Tohuwabohu“. – So komm, und lass dich von neuem segnen, und erkenne, dass auf Gott Verlass ist. Ja, er will und er wird dich nicht verlassen!

Lob und Preis sei IHM, der unser Leben schafft und erhält. Lob und Preis sei Jesus Christus für das neue Leben! Halleluja! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Oberzent-Rothenberg)